

fende durch ihn erwacht.) Ich stellte diese Entdeckung in einem kleinen Aufsatze dar und überreichte ihn der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Pyrmont. Jedoch die Phrenologie selbst war in Deutschland noch viel zu wenig gekannt, als daß diese Sache von erheblichem Einflusse auf deren Anerkennung hätte sein können. Erst im J. 1842 lenkte G. Combe dadurch, daß er in Heidelberg einen Course phrenologischer Vorlesungen gab — wo er u. A. mehrere der ersten Professoren der Universität zu seinen Zuhörern zählte — die Aufmerksamkeit der Deutschen wieder mit Erfolg auf diese Wissenschaft, und führte so die fast vergessene Lehre in ihr Vaterland zurück. Eine Folge dieser Vorlesungen war z. B. die Gründung einer phrenologischen Zeitschrift in Heidelberg, deren Erscheinen das vieler Schriften für und gegen die Gall'sche Lehre veranlaßte. (Leider wurde die Zeitschrift durch den Tod des Hauptredacteurs Dr. Hirschfeld in Bremen unterbrochen.) Wir haben Grund zu hoffen, daß der Kampf um die Wahrheit der Wissenschaft sich in Deutschland bald entscheiden werde, wie er sich in England bereits entschieden hat. Männer von anerkannter Gelehrsamkeit äußern sich nicht selten in ähnlicher Weise, wie der als Anatom und Physiolog berühmte Arnold, welcher sagt, „daß es unstatthaft sei, in einer Erfahrungswissenschaft, wie die Phrenologie, die Beobachtungen ausgezeichneter Männer, ohne sie widerlegen zu können, für richtig zu erklären.“ Auch dürfen wir mit Freude anerkennen, daß die Wissenschaft heut zu Tage weit vollkommener ist, als sie es namentlich zur Zeit des ersten Auftretens Galls war, und daß sie so der allgemeinen Anerkennung weit schneller entgegensehen darf. Die Thatsachen selbst freilich bleiben die nämlichen, aber deren Erklärung ist oft eine andere und bessere. Gall war zu sehr bloß Beobachter, zu sehr aller Philosophie abgeneigt: der grübelnde Deutsche aber liebt die Wahrheit nur im Gewande der philosophischen Wahrscheinlichkeit, vergessend, daß das Wahre, besonders das Neue, nicht immer das Wahrscheinliche ist.

Zusatz. Der Eingang in der Note erwähnte kleine Artikel der Leipziger Zeitung, der diesen Abdruck meines Vortrags zunächst veranlaßt hat, macht mir noch einen besonderen Vorwurf daraus, daß ich darin nicht von Carus in Dresden gesprochen. Allein Carus Stellung der Phrenologie gegenüber schien mir nicht bedeutungsvoll genug, um in einem kurzen Umriß der Geschichte der Phrenologie seiner zu erwähnen. Ich will etwas näher hierauf eingehen.

Alle Urtheile über Phrenologie sind wesentlich doppelter Art: sie gründen sich entweder auf die Prüfung der phrenologischen Thatsachen, oder aber sie gehen aus der bloß zufälligen Ansicht hervor, die sich Jeder über die Phrenologie ohne deren Prüfung bildet. Von den Urtheilen der letzteren Art spricht Combe in den folgenden vor etwa 10 Jahren niedergeschriebenen Worten. „Anfangs, als die Phrenologie zuerst in England gelehrt wurde, erklärte das Publikum durch fast einstimmiges Geschrei die ganze Lehre für eitel Charlatanerie und Unsinn. Sieben Jahre nachher gestanden einige einflußreiche Männer und Zeitschriften zu, daß in den Grundsätzen, auf denen die Phrenologie beruhe, etwas Wahres sei: nach weitem sieben Jahren erkannten dieselben Autoritäten an, daß die Theilung des Gehirns in die drei großen Regionen durch beträchtliche Zeugnisse unterstützt zu sein schiene; und am Schlusse der dritten siebenjährigen Periode gestehen mehrere competente Richter zu, daß hinlängliche Beweise für mehrere der größeren Organe vorhanden sind. Während dieser ganzen Zeit hat

die Phrenologie weder irgend eine Beschränkung in ihrem Umfang, noch irgend wichtige Veränderungen in ihren Lehrsätzen erfahren, sondern die Veränderung fand nur in der öffentlichen Meinung statt.“ Es ist leicht, diese Erscheinung zu erklären. Der menschliche Geist geht gewöhnlich nur langsamen Schrittes vorwärts; einen Sprung macht er nur ausnahmsweise und gezwungen. Wer die phrenologischen Thatsachen prüft und sie gegen Erwarten wahr findet, dessen Geist macht wider Willen einen Sprung im Reich der Ideen. Wer aber die Phrenologie, ohne sie zu prüfen, nur als Curiosum von fern betrachtet, der geht in ihrer Anerkennung langsam und bedachtsam voran: er macht, wie Combe meint, alle sieben Jahre einen kleinen Schritt.

Carus hat für die Phrenologie eine doppelte Bedeutung, erstens als ein auffallendes Beispiel dieses stufenweisen Ideenfortschritts. In seinem Werke über Seelenlehre verwarf er noch die Phrenologie ganz und unbedingt; einige Jahre nachher aber in seiner Schrift über Cranioscopie bekannte er sich theilweise als ihren entschiedenen Anhänger, indem er die Dreitheilung des Gehirns mit allen phrenologischen Grundsätzen als wahr annimmt. Zweitens hat Carus das Eigenthümliche, daß er, ohne die Thatsachen der Organenlehre zu prüfen und ohne die Wissenschaft nur mit einer einzigen Thatsache zu bereichern, doch etwas Neues geben will. Er giebt nun eine neue Erklärung der von ihm anerkannten phrenologischen Thatsachen. In einer Naturwissenschaft sind aber nur die Thatsachen viel, die Erklärungen sehr wenig werth. Sind die letzteren nicht einstimmig von allen Forschern als die richtigen erkannt, so werden sie Vermuthungen (Hypothesen) genannt. Während nun Gall und die Phrenologen nicht darüber philosophirten, warum der hintere Gehirnthheil die Organe der Triebe, der mittlere die der Gefühle, und der vordere die der Intelligenz enthält, sich begnügend zu wissen, daß die Naturbeobachtung dies als Thatsache ergab, so meinte Carus, diese bloß „empirisch“ nachgewiesene Thatsache habe keinen „wissenschaftlichen“ Werth, und um ihr diesen zu geben, stellt er eine Vermuthung über deren Warum auf, die aber, wie ich wohl sonst nachweisen werde, nicht einmal eine glücklich ausgedachte ist.

Miscelle.

(Voltaire in alter und neuer Zeit.)

Voltaire war (1778) in Paris gestorben und kein ehrenvolles Begräbniß von der heiligen Kirche zu erwirken gewesen, keine Zeitung durfte seinen Tod ankündigen, kein Theater eine Feier veranstalten. Nur im Stillen machte sich manche Brust Luft, und so durchlief auch folgendes Epigramm der Marquise von Boufflers die ganze Hauptstadt:

Ihn hätte Griechenland als einen Gott verehrt,
August mit ihm so gern wohl jeden Tag verehrt;
Doch Herr von Beaumont läßt ihm keine Messe lesen,
Und Joseph war ihm nah, doch nicht bei ihm gewesen!*)

Des Vergleichens wegen setzen wir das Original her:
Celui que dans Athènes eût adoré la Grèce,
Que dans Rome à sa table Auguste eût fait asseoir,
Nos Césars d'aujourd'hui n'ont pas voulu le voir
Et Monsieur de Beaumont lui refuse une messe!

*) Joseph II. reiste bei Ferney vorbei, als er nach Frankreich ging, ohne aber den berühmten Dichter zu sehen. Beaumont war der Erzbischof von Paris.

Verantwortlicher Redacteur: Professor Dr. Schletter.

Leipziger Börse, am 22. Mai.

Eisenbahnen.	Br.	Geld.	Eisenbahnen.	Br.	Geld.
Altona-Kieler . . .	—	94	Löb.-Zittauer La. B	—	—
Berlin-Anhalt La. A.	—	57 3/4	Magdeb.-Leipziger	214 1/2	—
do. La. B.	—	—	Sächs.-Schlesische	94 3/4	—
Berlin-Stettin . . .	—	—	Sächs.-Baiersche .	86 3/4	—
Chemnitz-Riesa . .	24	23 1/2	Thüringen	—	—
do. 10 1/2-Sch. . . .	—	—	Wien-Gloggnitz . .	—	—
do. 100 1/2-Sch. . . .	—	—	Wien-Pesther	—	—
Cöln-Minden	—	93 3/4	Anh.-Dessauer Lan-	—	—
Fr.-Wilh.-Nordbahn	—	38 1/2	desbank	145 1/2	—
Leipzig-Dresdner .	119 3/4	119 1/4	Preuss. Bank-Anth.	95 1/4	94 3/4
Löb.-Zittauer La. A.	26	—	Oesterr. Bank-Noten	—	85

Leipzig, den 22. Mai. Spiritus loco 19 1/4—19 1/2.

Berlin, 21. Mai. Getreide: Weizen poln. 50—56. Roggen loco 27 1/2—30, Mai-Juni 27 1/4, Juni-Juli 28—27 1/2, Juli-August 28 1/2—1. Hafer loco 18—19. Gerste loco große 20—23. Rüböl loco 11 3/4, Mai 11 3/4, Mai-Juni 11, Juni-Juli 11, Sept.-Oct. 10 1/2. Spiritus loco 14 1/4, pr. Mai 14 1/6, Mai-Juni 14 1/6, Juni-Juli 14 1/10, Juli-Aug. 14 1/4.

Roggen stiller und niedriger, Rüböl unverändert, Spiritus etwas fester. Im Allgemeinen höchst beschränkter Umsatz.

London den 18. Mai.

3 1/2 Consols baar und auf Rechnung 95 1/2.

Paris den 20. Mai.

5 1/2 Rente baar 68. 50.
3 1/2 „ „ 55. 30.
Nordbahn 410. Bankaction 2050.